

Auf einen Blick



Kirchgemeinden Gerzensee, Kirchdorf und Wichtrach

ANLÄSSE

Reformationsjubiläum – ein Weg durch drei Kirchgemeinden Zum Projekt

Die Kirchgemeinderäte von Kirchdorf, Gerzensee und Wichtrach haben beschlossen, das 500 Jahre Reformationsjubiläum in einem regionalen Projekt zu gestalten. Wichtig war dabei, dass neben übergreifenden, geschichtlichen Aspekten auch das örtliche Geschehen von damals in den Blick käme. Anlässe mit verschiedenen Inhalten und in verschiedenen Formen wollen dem stattgeben. Der «roter Faden» ist die Musik, insbesondere Orgelmusik, aber auch Gesang, Kinderband und Akkordeon begleiten musikalisch.

Im Folgenden sehen Sie die Veranstaltungen zum Jubiläum auf einen Blick. Herzlich willkommen – wandern Sie mit uns bis zum festlichen Finale an Pfingsten.

DIE PROJEKTGRUPPE:

SAMUEL GLAUSER, VÉRONIQUE OTT, PFARRTEAM KIRCHDORF

MAJA ZIMMERMANN-GÜPFERT, PFARRERIN GERZENSEE

CHRISTINE BÄR-ZEHNDER, CHRISTIAN GALLI, RUTH STEINMANN, PFARRTEAM WICHTRACH

CAROLINE MARTI, LEITERIN KIRCHENCHOR WICHTRACH

In den Wirren der Reformation lebt neue Musik auf Eine musikalische Zeit- und Entdeckungsreise mit Heinz Balli und Martin Hauzenberger

Teil 1: Dienstag, 7. März 2017, 20 Uhr in der Kirche Gerzensee

Klänge aus der Fremde. Die Reformation veränderte nicht nur das kirchliche Leben, sie wälzte auch die politischen Machtverhältnisse in Europa um. Kriege wurden geführt. Tod und Schrecken verbreiteten sich. Ein Teil des kulturellen Lebens in Kirche und Gesellschaft fiel dem Einfluss strenger reformatorischer Grundsätze zum Opfer. Aber es begegneten sich

auch Musikanten aus verschiedenen Kulturen auf den Schlachtfeldern des dreissigjährigen Krieges und als Flüchtlinge; sie brachten «Klänge aus der Fremde» und bereicherten damit allerorts die «heimische Musik». Der ehemalige Münsterorganist und Dozent an der Hochschule Künste in Bern, Heinz Balli, und der Liedermacher, Journalist und Buchautor, Martin Hauzenberger, suchen mit uns nach überraschenden Spuren in (vermeintlich) bekannten Musikstücken.

Die Reformation in Bern – und in der Region Gerzensee Ein Vortrag von Gerhard Wyss, lic. phil. Historiker, Kirchdorf

Dienstag, 14. März 2017, 20 Uhr in der Kirche Kirchdorf

Die Reformation, so hören wir, hat in Städten ihre Anfänge genommen und ihre Ausprägung gestaltet. Wittenberg, Weimar, Worms, Zürich, Bern, Genf – immer wieder kommen Städte als Handlungsorte des reformatorischen Geistes ins Spiel. Wo aber blieben in dieser bewegten Zeit die ländlichen Regionen und ihre Bewohnerinnen und Bewohner? Was geschah zur Berner

Reformationszeit im Aaretal, in den Kirchengebieten von Kirchdorf, Gerzensee oder Wichtrach? Wie hat sich die Reformation in unserer Gegend ausgewirkt? Gerhard Wyss ist dieser Frage forschend nachgegangen und lädt uns zu einer Entdeckungsreise in die Zeit der Reformation ein. Wo hat sie ihre Spuren in unserer Region hinterlassen? Wir werden in Kanton und rund um den Gerzensee auf Bekanntes und Überraschendes stossen.

In den Wirren der Reformation lebt neue Musik auf Eine musikalische Zeit- und Entdeckungsreise mit Heinz Balli und Martin Hauzenberger

Teil 2: Dienstag, 21. März 2017, 20 Uhr in der Kirche Gerzensee

Beschreibung siehe oben.

Die Reformation und die katholische Geschwisterkirche Im Gespräch mit Felix Klingenberg und Judith von Ah, dem Pfarrteam der katholischen Pfarrei Münsingen

Dienstag, 23. Mai, 19 Uhr im Kirchgemeindehaus Wichtrach

Obwohl es nicht so beabsichtigt war, ist es mit der Reformation zu einer Spaltung der Kirche gekommen. Seither gehen die reformierte und die katholische Kirche getrennte Wege. Stimmt das so? Nicht nur die reformierte Kirche feiert heuer einen 500 jährigen Weg. Auch die katholische ist in dieser Zeitspanne ihren gegangen. Wo stehen wir heute uns gegenüber, wo stehen wir zusammen? Uns interessiert, wie wir als Geschwisterkirchen an der Basis der Orts-

gemeinden uns begegnen, wo und wie wir Kirche je leben und feiern, wo uns vielleicht auch ähnliche Fragen und Herausforderungen umtreiben. Lange schon sind die Pfarrteams der reformierten Kirche Wichtrach und der katholischen Pfarrei Münsingen zusammen im Gespräch. Wir laden alle Interessierten ein, miteinander ins Gespräch zu kommen. Kurze Einstiegsreferate der Pfarrleute werden in zwei Themenkreise einführen, gemeinsam können dann dazu Fragen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Mit einem Schlummertrunk und Häppchen feiern wir das Zusammensein

PFINGSTEN

Mit Musik und deren Abbruch die Zeiten der Reformation erleben. Gemeinsam unterwegs sein von Kirchdorf über Gerzensee nach Wichtrach.

Pfingstsamstag, 3. Juni 2017
20.00 Uhr in der Kirche Kirchdorf, Feier mit vorreformatorischer Musik und Liturgie
20.30 – 21.30 Uhr musikalischer Spaziergang nach Gerzensee, begleitet von Pferdeuhrwerk
22.00 Uhr in der Kirche Gerzensee, musikalische Wende – Abbruch und Neuanfang

Pfingsten, 4. Juni 2017
09.30 Uhr in der Kirche Wichtrach, Abendmahlsgottesdienst mit viel Musik
Ab 11.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Wichtrach, Teilete und gemeinsames Essen und Trinken / Musik mit der KiK-Band
Ca. 14.30 Uhr pfingstlicher Abschluss

1. Halt Vorreformatorisches in Kirchdorf



Wir feiern in der Kirche und versetzen uns dabei in vorreformatorische Zeit. Als gottesdienstliche Gesänge hören wir gregorianische Choräle, einstimmigen, formal sehr vielgestaltigen (Männer)gesang in lateinischer Sprache, der nicht von der Gemeinde mitgesungen wird. Die weitere Liturgie fügt sich aus vorgegebenen Einzelteilen zusammen, aber ohne Predigt. Auch die Lesungen sind zum Teil lateinisch.

Mitwirkende:

- >Musikalische Leitung, Caroline Marti
- >Klangformation-Projektchor, zusammengesetzt aus Sängern und Sängerinnen aus den drei Kirchgemeinden.
- >An der Orgel, Barbara Künzi, Organistin von Gerzensee.
- >Damaris Di Bennardo, Flöte
- >Markus Imhof, Bassklarinette
- >Für die Liturgie zeichnet das Pfarrteam von Kirchdorf

2. Halt Sturm, Abbruch und Neuanfang in Gerzensee



Wir sind angekommen und setzen uns in die alte Kirche Gerzensee. Nochmals ertönt Orgelmusik, stürmisch. Aber dann bricht sie abrupt ab, als hätte sie ausgespielt. Plötzliche Stille – halten wir sie aus? Neuanfang mit dem Wort der Bibel. Lesungen, Auslegungen, Worte, Bibelworte... wortlastig, kopflastig? Ist das die Reformation? Endlich wird wieder eine Melodie ertönen, einstimmiger Gesang, ein Psalmlied. Ein paar Bläser kommen dazu mit der Zeit. Vielleicht dürfen wir sogar mit-singen diesmal.

Mitwirkende

- >Musikalische Leitung, Caroline Marti
- >An der Orgel, Barbara Künzi
- >Drei Bläser
- >Für die Liturgie zeichnet Maja Zimmermann-Güpfert, Pfarrerin in Gerzensee

3. Halt Pfingsten – das Fest in Wichtrach



Abendmahlsgottesdienst
Pfingsten, Fest des Heiligen Geistes. Die Musik aus verschiedenen Epochen und in vielfältiger Zusammensetzung wird uns etwas von der Fülle des kirchlichen Festes zu Ohren kommen lassen. Orgelmusik, Gesang des Chores und der Gemeinde – begleitet von weiteren Instrumentalisten – werden neben gesprochenen Liturgieteilen wie Lesung, Predigt und Gebeten, uns immer neue Klangformationen erleben machen. Das Abendmahl, Brot und Wein, werden nach der Art des Reformators Zwingli in die Bänke verteilt und weitergegeben. Ein Mahl unter uns, die wir heute als kirchliche Gemeinschaft Pfingsten feiern.

Mitwirkende

- >Musikalische Leitung, Caroline Marti,
- >Klangformation-Projektchor
- >An der Orgel, Olga Kocher, Organistin von Wichtrach
- >Weitere InstrumentalistInnen
- >Für den Gottesdienst zeichnet das Pfarrteam von Wichtrach

Der Weg Unterwegs in die neue Zeit



Wir verlassen die Kirche und machen uns gemeinsam auf den Weg nach Gerzensee. Ist es der Weg in eine neue Zeit? Wer müde wird, kann auf dem Pferdeuhrwerk mitfahren. Gaukler-Musik mit dem Akkordeonisten Pip lässt Strassenleben zur Reformationszeit fühlen. Wir können zuhören, unsere Schritte von Rhythmen der Musik beflügeln lassen. Wir können uns mit den Mitwandernden unterhalten oder still in Gedanken wandern in die einbrechende Nacht hinein.

Mitwirkende:

- >Wieslaw Pipczynski, Akkordeon
- >Ein Fuhrmann und seine Pferde

Schlummertrunk am nächtlichen Feuer



Wenn wir nach der Feier aus der Kirche treten, wird es ganz Nacht geworden sein. Vielleicht ist es gut, noch eine Weile zusammenzustehen, auszutauschen über das eben Erlebte, sich leibliche Nahrung zu genehmigen jetzt, den wärmenden Tee zu kosten, einfach zu sein – beim Brunnen, im Garten, in der Nacht. Zusammen noch in anderer Art weiterfeiern auch mit den Jugendlichen, die für uns ein Feuer entfacht und das nächtliche Znüni bereitemacht haben.

Mitwirkende

- >Jugendliche aus Kirchdorf
- >Pfr. Samuel Glauser, Kirchdorf

«Teilete» und nochmals Musik



Nach dem Gottesdienst werden die Mahlfeier und das Teilen Fortsetzung finden. Im Kirchgemeindehaus bereiten wir uns eine «Teilete». Alle bringen etwas Essbares mit, alle wählen sich etwas aus und wir setzen uns zu Speis und Trank gemeinsam an die Tische. Auch die Musik geht ihren Weg weiter, in der Kirche und aus der Kirche heraus. Die KiK-Band wird uns ihre Musik an den Tisch bringen, fröhlich und jugendlich. Wir freuen uns, auch das Pfarrteam der Katholischen Pfarrei Münsingen zum gemeinsamen Nachmittag begrüßen zu dürfen.

Mitwirkende

- >Freiwillige Helferinnen und Helfer
- >KiK-Band Wichtrach unter Leitung von Marlis Tschanz

Abschluss

Im frühen Nachmittag beenden wir Klangformation pfingstlich – lassen Sie sich überraschen, sind Sie dabei.

Mehr Infos auf:
www.klangformation.ch

Als die Reformation durch unsere Kirchen fegte

Das liturgische und kirchliche Leben vor, während und nach der Reformation

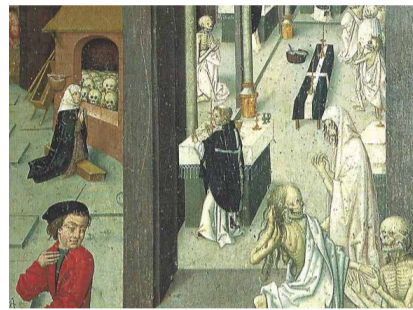
klangformation

Kirchgemeinden Gerzensee, Kirchdorf und Wichtrach

Vor der Reformation (Station Kirchdorf)

Wir zählen das Jahr 1499. Die dem heiligen Germanus geweihte Kirche in Kirchdorf wurde eben umgebaut. Sie ist nicht so reich geschmückt wie das Berner Münster, aber auch da brennen Kerzen auf dem Altar, die verzierten Statuen und Bilderrahmen glänzen geheimnisvoll und der dämmerige Raum duftet nach Weihrauch. Für den Neubau wurde mit Erlaubnis des Bistums Lausanne (1) Geld gesammelt. Wer spende, erkaufte sich das Seelenheil nach dem Tod, sagte man den Gönnern. Die Pfarrstelle zu Kirchdorf gehört – wie die von Gerzensee und Wichtrach – zu den einträglicheren der Gegend. Über den Kirchensatz (die Wahl des Pfarrers und seine Einkünfte) verfügt in Kirchdorf die Familie von Erlach; in Gerzensee sind es

lange die Herren von Bubenberg und dann das Kloster Interlaken (nach der Reformation, ab 1528, die Stadt Bern). Über Wichtrachs Pfarramt bestimmt bis kurz vor der Reformation das Kloster Einsiedeln. In die Herrschaft über die schön gelegenen Dörfer, Felder, den Gerzensee und die Wälder teilen sich vor der Reformation Klöster und Berner Adlige.



Das kirchliche Leben vor der Reformation

In Rüeggisberg, Frienisberg, Interlaken, Fraubrunnen... stehen Klöster. Allein in Bern finden wir zu Beginn des 16. Jahrhunderts unzählige davon: Wo heute das Casino steht, leben Franziskanerinnen. Die «französische Kirche» gehört im 15. Jahrhundert zu einem der beiden Dominikanerklöster. Aber auch in den gewöhnlichen Häusern Berns leben Geistliche: Allein in der Herren- und Münsterergasse wohnen Ende des 15. Jahrhunderts 17 Priester, 3 Mönche, 6 Klosterschüler und 12 Beginen (2).

Im Jahr 1527 sind die kirchlichen Feiern noch klangvoll, bilderreich und die abgestandenen Gerüche werden vom Weihrauch veredelt. Oft warten Familienangehörige vor

einem Altar auf einen Geistlichen, der eine Messe für ihren verstorbenen Vater, die Mutter oder eines ihrer Kinder liest. Sie haben natürlich dafür bezahlt. Kostspielige Kunstwerke werden unter anderem so gestiftet; damit hofft man Gott gnädig zu stimmen. Die Angst, nach dem Tod ins Fegefeuer (oder sogar in die Hölle) zu kommen, sitzt tief in den Seelen der Menschen.



Der reformierte Gottesdienst

– Eine geschichtliche Skizzierung

Die Schweizer Reformatoren verwarfen die römisch-katholische Priestermesse (im Unterschied zu Luther) und griffen stattdessen auf den spätmittelalterlichen Prädikantengottesdienst zurück. Dieser hatte sich bereits im 9. Jahrhundert aus dem Bedürfnis nach einer Predigt in der Landessprache gebildet und wurde von Ordensleuten (meistens waren es wandernde Bettelmönche) entwickelt. Der Basler Theologieprofessor Johann Ulrich gab 1503 ein Handbuch heraus, das entscheidend zur Vereinheitlichung der Wortgottesdienste verhalf. In der Zürcher Kirchenordnung von 1535 wurde Surgants Modellgottesdienst weitgehend übernommen. Sie wurde auch für den Bernischen Predigtgottesdienst massgeblich.

Formm die predigt anzuheben:

- Liturgischer Gruss: «Gnad, frid und barmhertzigkeit des allmächtigen gottes...»
- Eingangsgebet mit ausführlichen Fürbitten für die Obrigkeit, die Verfolgten und alle Notleidenden
- Vater Unser (Gemeinde)
- Schriftlesung
- Predigt

Formm die predig ze beschliessen

- Offene Schuld mit Vater Unser (Gemeinde und Pfarrer)
- Ave Maria
- Gebet
- Zehn Gebote
- Apostolisches Glaubensbekenntnis
- Entlassung und Segen

Die Liturgie (=«Formm») ist zweigeteilt. Die strukturierende und inhaltliche Mitte stellte die Predigt dar. Das Kirchenvolk sollte durch das Hören auf die Worte der Bibel gebildet und zum allgemeinen Priestertum mündig werden. Zur Predigt hin und von dieser weg reihen sich vor allem Gebete und Bekenntnisse. Die Gläubigen sollten sich ganz auf Gott konzentrieren können und in würdiger Weise mit ihm kommunizieren lernen.

Auffällig ist das Fehlen von Gesang und Abendmahl. Der Gemeindegesang war in Genf von Anfang an fester Bestandteil des Gottesdienstes. In anderen Kantonen kam er im Laufe des 16. Jahrhunderts dazu, zuletzt in Zürich (1598).

Die reformierte Gemeinde war mit den liturgischen Stücken weitgehend vertraut und konnte diese auswendig mitsprechen. Liturgische Vielfalt, wie wir sie heute kennen, ist eine moderne Erscheinung.

SIMON GREBASCH

Die Reformation 1528 (Station Gerzensee)

Doch im Januar 1528 wird plötzlich alles anders. 500 Theologen sind nach Bern gekommen. Sie disputieren darüber, wie das Evangelium gelebt werden sollte – wie sie die Kirche säubern und erneuern könnten. Der Reformator Huldrych Zwingli ist mit dabei. Die Bibel solle nun endlich dem Volk in die Hände und ins Herz gelegt werden. Kirchliche Güter müssten wieder den Armen zukommen und Schulen und soziale Einrichtungen wären dringend nötig. Viele Bernerinnen und Berner, auch Vertreter des Berner Rats, unterstützen die neue Lehre.

Am 21. Januar 1528 wird eine denkwürdige Vesper im Münster gefeiert. Ein letztes Mal erklingt die Orgel. Am Schluss der Vesper erwarten alle wie gewohnt das Magnificat. Aber der Organist schlägt ein ganz anderes Lied an – O du armer Judas!

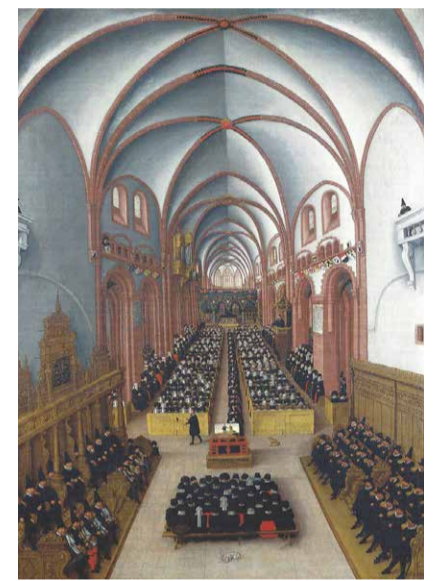
Auf einen Schlag verändert sich das kirchliche Leben! Die Altäre, die farbigen Bilder, die schmutzigen Teppiche, die kunstvollen Statuen werden aus dem Münster gerissen. In unseren Kirchen werden die Fresken abgekratzt und die Wände weiss getüncht; in Ger-

zensee werden der Ölberg und das Sakramentshäuschen zugemauert. Aber die Reformation fegt auch alle Klänge aus den Kirchenräumen. Die Musik verstummt: Keine Gesänge mehr. Keine Klänge mehr. Wo es bereits Orgeln hatte (wie im Berner Münster), werden sie abgebrochen. Im Zentrum steht das Wort. Hier wird nun gepredigt und gebetet. Und zwar täglich!

Während der Woche sollte die Predigt im Münster nicht mehr als eine Stunde dauern. Am Sonntag darf sie länger sein. Statt der lateinischen Sprache redet man ein etwas holpriges Deutsch. Allmählich findet man zu einer schlichten Liturgie (3).

Aber die Zahl der Predigtbesuchenden sinkt. Deshalb erlässt der Rat zu Bern eine Weisung: täglich müsse aus jedem Haushalt wenigstens eine Person den Gottesdienst besuchen. Dies ist schon deshalb nötig, weil von der Kanzel herab wichtige Informationen und Verbote verlesen werden. Bürger und Bürgerinnen Berns lesen nun die Bibel selbst. Sie denken mit. Und nicht immer sind sie einverstanden mit dem, was die

Pfarrer vertreten. – Warum singt man denn keine Lieder in der Kirche? Hat nicht auch schon König David Psalmen gesungen? Und in Basel und St. Gallen werden im reformierten Gottesdienst doch auch längst wieder Psalmen gesungen. Sogar im benachbarten Biel! Vor allem in Genf fördern drei Musiker, die Kantoren Guillaume Franc, Louis Bourgeois und Maître Pierre das Singen von Psalmen. Warum nicht in Bern?



Musik

Die Sehnsucht nach der Musik wächst

Auch Berchtold Haller setzt sich 1532 mit einer biblischen Begründung für das Singen von Psalmen ein. Sechs Jahre später (1538) ordnet der Rat an, «dass die Jugendläre (lerne) Psalmen singen». Ganz vorsichtig lässt man das Singen zu: Alle drei Wochen wird mit den Kindern ein Psalm eingeübt. Aber es sollte nochmals zwanzig Jahre dauern, bis die Kinder diese Psalmen auch im Münster vor der Predigt singen dürfen.

Auch die weltliche Musik liegt brach in Bern

Die Musik ist mit der Reformation nicht nur aus den Kirchen gedrängt worden; auch in den Wirtschaftshäusern, Festhallen und auf den Plätzen hört man kaum noch Melodien. In Chorgerichten werden Männer und Frauen verurteilt, die man erwischt, wie sie verbotenerweise singen und tanzen. Als ganz verwerflich gelten die, die sich in katholischen Gebieten an einer Chilbi zum Tanz hinreissen lassen. Bald einmal kennt man im Kanton Bern kaum noch weltlichen Lieder. So singt – oder lallt vielmehr – manch einer halt einen Psalm, wenn er weinselig nach Hause torkelt.

Die Musik kommt wieder zurück in die Kirche (Station Wichtrach)

Fast 50 Jahre sind seit der Reformation vergangen. Die Psalmensammlung, die in Genf schon tief im Gottesdienst verankert ist, wird ins Deutsche übersetzt (4). 1574 wird der Gemeindegesang nun auch im Berner Münster eingeführt. Das erste Lied, das hier nach so langer Zeit von der Gemeinde gesungen wird, ist der Psalm «O Höchster, deine Güte.» Es muss ein unglaublicher Moment gewesen sein: Ein Psalm erklingt wieder in den Mauern des Münsters!

Der Genfer Psalter

Dem Genfer Psalter fällt eine bedeutende Rolle in der Verbreitung der Reformation zu. Innerhalb eines Jahres wird im Gottesdienst der ganze Psalter einmal gesungen. Um zu verhindern, dass weltliche Musik über umgetextete Gassenhauer in die Kirchen einzieht, lässt Calvin in den Kirchen ausschliesslich den einstimmigen Gesang zu. Mehrstimmige Chorsätze zu den Melodien sind nur zum häuslichen Singen bestimmt. So werden in Schulen und Bürgerhäusern Psalmkompositionen vom einfachen Choralatz Claude Goudimels bis hin zu kunstvollen Motetten von Philibert Jambe de Fer, Samuel Mareschall, Claude Le Jeune u. a. gesungen. Durch Übersetzung der Texte in die Sprachen Niederländisch (1566), Deutsch (1573), Italienisch (1603), Polnisch (1605), Spanisch (1606), Ungarisch (1607), und Tschechisch (1618) erreichen die Melodien bald auch über die Schweizer Grenze hinaus grossen Bekanntheitsgrad.

CAROLINE MARTI

Die Menschen wollen auch die Orgelklänge zurück in der Kirche. 1725 wird im grossen Rat Berns mit 60 zu 40 Stimmen einer Orgel im Münster zugestimmt. Ihr Bau zieht sich über Jahre hin – nicht zuletzt wegen des erbitterten Widerstandes der reformierten Geistlichkeit. Endlich: Gut 200 Jahre nach der Reformation klingt das ehrwürdige Instrument, im Berner Münster wieder an.

In Wichtrach wird erst im Jahr 1809 eine Orgel zu hören sein. Zehn Jahre später spielt man sie auch in Kirchdorf (1819) und zuletzt in Gerzensee (1823). Bis dahin sind es Bläser, die den Gemeindegesang mehr oder weniger begleitet.



Starke, berührende Lieder entstehen nach den zwei schrecklichen Weltkriegen. In unserer Sprache und in schlichten Melodien bringen Menschen ihre Not und ihre Bitten vor Gott. Auch internationale Gesänge dringen zu uns: In Zeiten der Not helfen die Gospels den Schwarzen Amerikas zu überleben und wieder Hoffnung zu schöpfen. In ihren – in unseren – geistlichen Liedern lebt etwas auf vom befreienden Geist Gottes; er erfüllt und trägt, begeistert und verbindet uns miteinander, so dass wir leben können. Wie kostbar sind die Lieder, die Klänge, die Musik in unseren reformierten Gottesdiensten: Sie lassen uns etwas erahnen vom ewig erneuernden, befreienden Geist Gottes.

MAJA ZIMMERMANN-GÜPFERT

(1) Die Aare trennte die Bistümer Lausanne und Konstanz: Kirchdorf und Gerzensee gehörten zum Bistum Lausanne, Wichtrach zu Konstanz.
(2) Beginen (ab dem 13. Jahrhundert auch in der Schweiz) gehörten zu einer christlichen Gemeinschaft, die keine Ordensgelübde ablegten und nicht in Klausur lebten. Sie führten ein religiöses, eheloses Leben in Gemeinschaft, in sogenannten Beginenhöfen oder -häusern.
(3) Beachten Sie den Artikel zur Liturgie im Kasten... (Artikel v. Simon)
(4) Genfer Psalter: Beachten Sie den Beitrag zu den Genfer Psaltern im Kasten (Artikel von Caroline Marti)